

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 92 (1999)

Artikel: "Ein kleiner Star war ich schon immer"

Autor: Zweifel, Raphael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

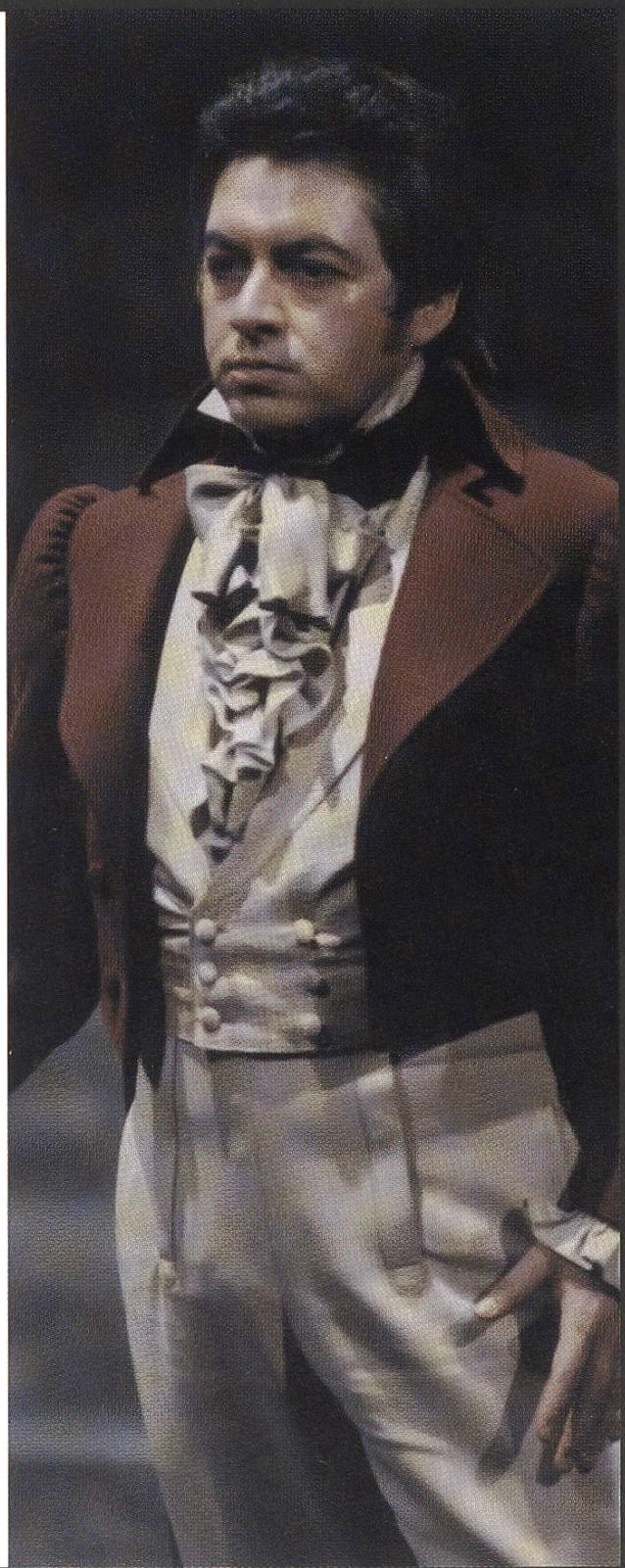
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ein kleiner Star war ich schon immer»

Der mexikanische Tenor Francisco Araiza gehört zu den bedeutendsten Sängern unserer Zeit. Im Gespräch erzählt er aus seinem Leben, von seiner Karriere und den Besonderheiten seines Berufs. Im Herbst vor zwei Jahren fing für mich die «Story» an. Ich hatte mir in den Kopf gesetzt, den weltweit bekannten Startenor Francisco Araiza zu treffen. Ich wollte für eine Schularbeit im Fach Deutsch ein Interview mit ihm machen. War es nicht etwas gewagt, «nur» für eine Schularbeit an ihn zu gelangen? Ich dachte: Er hat sicher Besseres zu tun, als einem Schüler von seinem Leben und seiner Karriere zu erzählen. Etwas verunsichert entschloss ich mich trotz all meiner Bedenken, ihm einmal zu schreiben, in der Hoffnung, zumindest eine Antwort zu bekommen. Und siehe da, sie kam; und sie war erst noch positiv. Ich fühlte mich wie im siebten Himmel und ging am nächsten Tag auch eine Spur stolzer als sonst zur Schule. Einen Monat später traf ich den Startenor dann endlich. Er war zu jener Zeit im Opernhaus mit der Neuinszenierung der Oper «Faust» beschäftigt. Es wurde ein sehr interessanter und spannender Abend. – Was ich von Francisco Araiza alles erfahren habe, möchte ich nun auch dir, liebe Leserin, lieber Leser, erzählen.



BIOGRAPHIE

Francisco Araiza gilt als einer der bedeutendsten Tenöre unserer Zeit. Geboren ist er in Mexiko City, wo er auch sein Gesangsstudium absolvierte. 1974 gewann er den dritten Platz des Bayrischen Rundfunk-Wettbewerbes in München. Seit 1977 ist er ständiges Mitglied des Zürcher Opernhauses; Gastauftritte führen ihn aber an alle bedeutenden Opernhäuser der Welt. Daneben ist er gefragter Solist bei verschiedenen internationalen Festspielen. Dieser vielseitige Künstler, der bereits als bester Mozart- und Rossini-Interpret Weltberühmtheit erlangt hat, entwickelte sich ab 1983 zu einem der führenden Vertreter des dramatischen italienischen, französischen und deutschen Repertoires. Insbesondere seine Rollen als jugendlicher Held im Wagnerfach begründeten seinen Erfolg.

Francisco Araizas ungewöhnliche Karriere hat viele Höhepunkte. Es würde zu weit führen, sie alle aufzuzählen. Zweifellos zu den wichtigsten gehören folgende: Die Berufung durch Herbert von Karajan, einen der größten Dirigenten unseres Jahrhunderts, nach Salzburg im Jahre 1980, die Auszeichnung «Bestes musikalisches Ereignis 1988» für seinen Liederabend in Tokio, die Verleihung des «Orphee d'Or» und des «Deutschen Schallplattenpreises» 1984 sowie des Darstellerpreises «Goldener Merkur» 1997.

Araiza hat mit allen grossen Dirigenten und Regisseuren zusammengearbeitet. Das ist in über fünfzig Schallplatten- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Das ZDF strahlte ein Porträt über den Künstler aus, und eine Bildmonographie erschien im Verlag Atlantis-Musikbuch. Seit 1988 vergibt das Musikkonservatorium von Mexiko City jährlich ein Stipendium auf Grund eines nach Francisco Araiza benannten Gesangswettbewerbs. 1996 gab Araiza an der Wiener Musikhochschule seinen ersten Meisterkurs.

GESPRÄCH MIT FRANCISCO ARAIZA

Francisco Araizas Vater war Musiker in Mexiko City und leitete auch den Chor der Oper. So wuchs Francisco Araiza mit der klassischen Musik auf; sie begleitete ihn und seine Geschwister von früh auf und hatte einen wichtigen Stellenwert. Sie wurde für seine Familie zur Existenzgrundlage und ist es für ihn bis heute geblieben. Mit etwa vier Jahren lernte er von seinem Vater das Klavierspiel. Er besuchte auch oft das Musiktheater, und so hörte er viele Opern und grosse Sängerinnen und Sänger. Man möchte nun glauben, dass die sängerische Laufbahn Francisco Araizas schon fast programmiert gewesen sei.

Doch dem war nicht so. Sein Vater musste sehr hart arbeiten, um die Familie ernähren und den Kindern Schule und Studium ermöglichen zu können. Auch gab es in Mexiko, im Gegensatz zu europäischen Ländern, für Musiker keine Sozialversicherung. So war man bei Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit ganz auf sich gestellt und konnte nicht auf Lohnentzündigung oder andere staatliche Unterstützung hoffen. Araizas Mutter wollte darum auf keinen Fall, dass eines ihrer Kinder jemals den Beruf des Musikers ausüben würde.

So begann Francisco Araiza nach der Grundschule mit dem Studium der Betriebswirtschaft. Er gab aber die Musik nicht auf und lernte neben dem Klavier- auch das Orgelspiel. Francisco Araiza erzählte mir, er sei in einer nicht sehr feinen Gegend von Mexiko City aufgewachsen. Der Vater wollte darum, dass die Kinder einen grossen Teil der Freizeit mit Musizieren ver-

brachten, damit sie nicht auf eine schiefen Bahn gerieten.

Francisco Araiza war 19jährig, als seine Stimme entdeckt wurde. Nun beendete er das Betriebswirtschaftsstudium, nahm Gesangsunterricht und wechselte von der Universität ans Konservatorium, die Musikhochschule. Dort studierte er fünf Jahre lang und kam dann nach Europa, um für zwei weitere Jahre zu studieren. Auf Anregung seiner Gesangslehrerin nahm er davor

am Opernhaus unter Vertrag genommen wurde.

Es ist ungewöhnlich, dass für einen jungen Sänger die Karriere schon nach der Teilnahme an nur einem Wettbewerb beginnt. Normalerweise besuchen junge Sänger verschiedene Wettkämpfe, bevor sie als Konzert- oder Opernsänger verpflichtet werden. «Eigentlich ist die Zeit, in der man von Wettbewerb zu Wettbewerb reist, eine schöne Reise und Unterkunft wer-



am ARD-Wettbewerb in München teil, in erster Linie, um den Stand seines Könnens zu prüfen und zu sehen, woran er noch arbeiten müsse. Er gewann ganz unerwartet den dritten Preis, was seine weitere Laufbahn ziemlich beeinflusste. Agenturen begannen sich für ihn zu interessieren. Diejenige, für die er sich entschied, organisierte schon eine Woche später eine Vorsing-Tournee, die ihn unter anderem nach Karlsruhe führte, wo er sofort für die noch laufende Spielzeit

den einem bezahlt, und man lernt viele gleichaltrige Menschen aus allen möglichen Ländern kennen. Es ist aber nur für den Sänger eine schöne Zeit, der den Belastungen der vielen Vorträge gewachsen ist. Es gibt Menschen, für die ist all dies zu hart; zu diesen zähle ich auch mich. Ich hätte es wahrscheinlich psychisch nicht ausgehalten, über einen längeren Zeitraum hinweg so zu leben. So war und bin ich froh, dass es schon beim ersten Wettbewerb geklappt hat.»

your

Coupon
einfach
einsenden
oder
anrufen.

Telefon
0848
85
8000

PostJob

Die Zukunft im Griff

Beweglicher in die **Zukunft.**

Vielseitigkeit und Abwechslung, Teamwork und Kontaktfreudigkeit: liegt das auf Deiner Linie?

Dann solltest Du die neue Postangestellten-Lehre näher unter die Lupe nehmen. In zwei Jahren bringt sie Dir nicht nur das gesamte Pöstler-Handwerk bei, sondern erhöht auch Deine beruflichen Chancen im Bereich Transport und Zustellung.

Bitte senden Sie mir kostenlos Informationsmaterial zum Beruf, den ich ankreuze:

- Lehre als Postangestellte**
- Lehre als Postangestellter**
- Kaufmännische Lehre**
- Junior-Praktikum**

Name _____

Vorname _____

Jahrgang _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Schulbildung _____

Einsenden an:
Die Post
Personal, Berufsinformation
3030 Bern



Die Post auf Internet
<http://www.post.ch>



Hast Du die Vol-

schule erfolgreich ab-

geschlossen? Bist Du
und wetterfest?

Bewegst Du Dich
gerne? Dann mach
Du als Postangestellte
bestimmt Deinen V-

Mit Deinen Briefen
Paketen, Geldsendi-
gen und mit Deine
kompetenten Ausk
kommst Du überall
an.

Die zweijährige
erkannte Ausbildung
verbringst Du grun-
sätzlich in der gleic-
Poststelle.

In zwei Einführung
kursen lernst Du di-
wichtigsten Arbeit-
kennen und eignes
erste berufliche Fei-
keiten an. Als Teil ei-
Lehrlingsgruppe fe-
tigst Du Dein Wisse-
und Können in der
xis. Im zweiten Leh-
stehen ein Stage in
einem Postzentrum
dem Programm.

DIE POST

Machen wir einen Zeitsprung. Heute lebt Francisco Araiza in Herrliberg am Zürichsee und ist, neben Gastauftritten in der ganzen Welt, fest am Opernhaus in Zürich engagiert. Was ich vor allem von ihm wissen wollte, ist, wieso er denn vor rund zwanzig Jahren nach Zürich kam – er schwärmte doch von Karlsruhe und seinem dortigen Engagement. «Es war einmal mehr ein Zufall», antwortete Francisco Araiza. «Es stimmt, ich war glücklich in Karlsruhe. Ich hatte mich dort etabliert, Ansehen gewonnen und Freundschaften geschlossen. Ganz unerwartet gab es aber einen Direktorenwechsel, und ich merkte, dass ich nicht in der Gunst des neuen Intendanten stehen würde. So beauftragte ich meine Agentur ein zweites Mal, Vorsingen an verschiedenen Orten zu organisieren. Und so kam ich nach Zürich. Gleich die ersten Kontakte mit der Stadt und der Bevölkerung muteten mich freundlich an. Auch die Sprache gefiel mir sehr gut.» So schildert Araiza seine ersten Eindrücke von Zürich.

So positiv die Stadt auf Francisco Araiza wirkte, so positiv wirkte er auf den damaligen Direktor und die Dirigenten, die dem Opernhaus Zürich

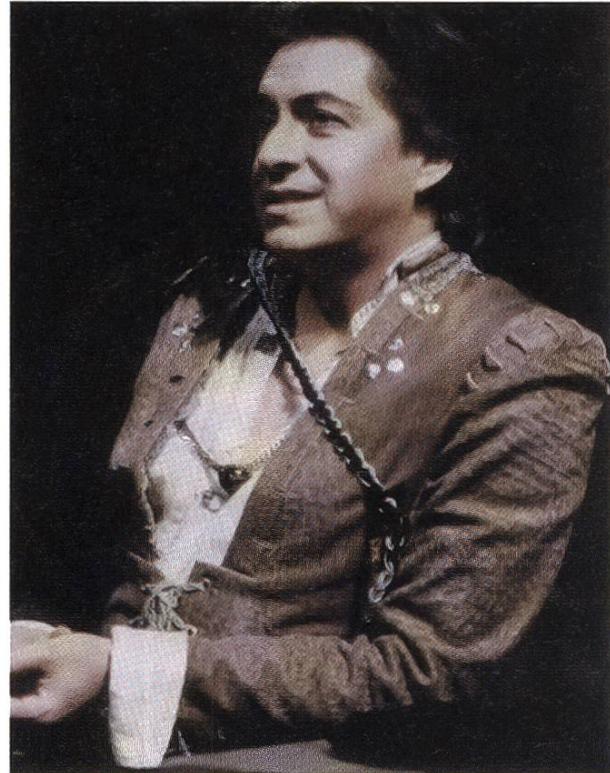
vorstanden. Er wurde noch am selben Tag und wiederum schon für die noch laufende Spielzeit engagiert und ist seither Zürich treu geblieben.

Um den Durchbruch für eine grosse Karriere zu schaffen, braucht es neben den musikalischen Voraussetzungen (wie zum Beispiel einer guten Stimme)

weit mehr: Gute Beziehungen, ein starkes Durchhaltevermögen, einen guten Agenten und gute Vorgesetzte im Opernhaus, die einen jungen Sänger in seiner Rolle wachsen lassen und ihn nicht verheizen. Nicht zuletzt braucht es auch starke Ellbogen, um sich behaupten zu können. Araiza erwähnt eine amerikanische Studie, die den Beruf des Opernsängers als den aussichtslosesten aller Berufe beurteilt. Und die Tenorstimme ist die Stimme, die am schwierigsten auszubilden ist. Es tönt also nicht sehr verlockend, Opernsänger zu werden. Ist das so? «Viele

sagen, man müsse die Karriere planen und bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Das stimmt alles. Aber es braucht auch irrsinnig viel Glück, damit einem eine erfolgreiche Karriere gelingt. – Es gibt kein Rezept dazu. Man muss zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein und mit den richtigen





Menschen zusammentreffen, was nicht sehr einfach ist.» Francisco Araiza ist dies sicherlich gelungen; und so sagt er mit Recht: «Aber um auf die Frage zurückzukommen: der Beruf des Opernsängers ist sehr schön und spannend.» Und noch etwas verrät mir der grosse Sänger: «Ich wollte nicht speziell darauf hinweisen, aber mir ist die Karriere eigentlich passiert.»

Doch wie bei jedem Beruf gibt es auch in diesem Sonnen- und Schattenseiten. Verhältnismässig wenige Sänger schaffen den Durchbruch zum grossen Star. Und die wenigen, denen es gelingt, auf der ganzen Welt bekannt und populär zu werden, kommen bald einmal aus dem steten Zeitdruck nicht mehr heraus. Sie sind überall gesucht, alle Konzerthäuser reissen sich um sie. Dies bringt ein ständiges, ermüdendes Herumreisen mit sich. Darum die Frage an Francisco Araiza: Und wie steht es mit der Freizeit, mit der Zeit für sich und die Familie? «Es ist leider so, dass

die Freizeit zu kurz kommt. Das ist die wahrscheinlich grösste Schattenseite dieses wunderbaren Berufs. Man weiss es von Anfang an und versucht auch von Anfang an, dagegen zu kämpfen. Trotzdem scheitern die meisten daran. Ich kenne wirklich wenige Beziehungen, die unter diesen Bedingungen auf lange Zeit funktionieren.»

Francisco Araiza weiss, wovon er spricht. Seine erste Ehe ist gescheitert. Als die Kinder zur Schule kamen, mussten sie zwangsläufig ein regelmässiges Leben führen, was ihm aber fast unmöglich war. «An einem Ort fest wohnen, eine geregelte Tagesordnung haben, das ist für den reisenden Opernsänger, wie ich einer bin, nur dann möglich, wenn er entweder die Karriere zurückstellt, oder wenn Frau und Kinder bereit sind, auf die Reisen mitzukommen oder die häufigen Abwesenheiten zu akzeptieren. So darf ich es jetzt mit meiner zweiten Familie erleben.»

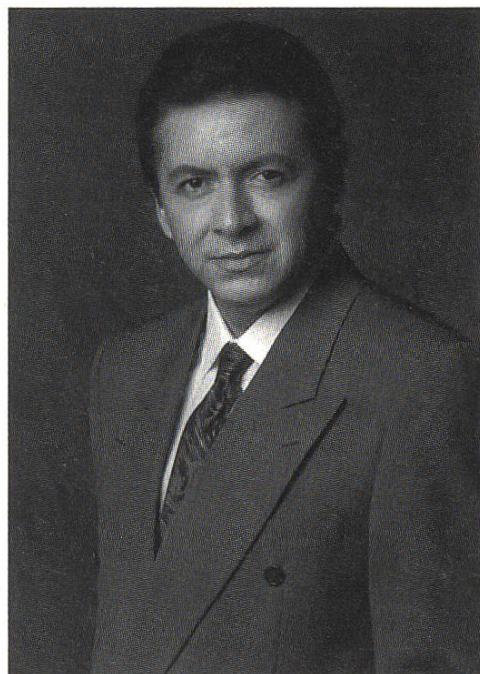
Ein weiteres Problem, das mit diesem Beruf verbunden ist, ist das Lampenfieber. Vor Hunderten von Leuten zu singen ist sicher nicht jedermann's Sache, auch nicht die Sache jedes Sängers. Doch da ist Francisco Araiza anderer Meinung: «Als Opernsänger hat man von vornherein das Bedürfnis, sich mitzuteilen. Schon als kleiner Bub bin ich immer positiv oder negativ aufgefallen, wenn ich mich musikalisch präsentiert habe, zum Beispiel in der Schule oder in der Kirche zusammen mit meinem Vater. So war ich schon als Kind ein kleiner Star. Ich war immer "der da, der Araiza". Ich kam an die Musikhochschule als "der Sohn des Araiza", den jeder kannte; schliesslich

war mein Vater eine berühmte Persönlichkeit in Mexiko City. Nicht anders war es bei meinem Debüt in Mexiko. Was ich damit sagen will: man gewöhnt sich an dieses Geschwätz und kümmert sich mit der Zeit nicht mehr darum. Als ich dann in Europa grossen Erfolg hatte und Tritt um Tritt die Karriereleiter emporstieg, hatte ich das schon fast vergessen und hinter mir gelassen. Und noch etwas kommt dazu. Die Stimme, die man als Sänger besitzt, ist eine Gabe Gottes. Damit sind gewisse Verpflichtungen verbunden, sich dieser Gabe bewusst zu sein, die Stimme zu pflegen, sie zum Blühen zu bringen und sie anderen mitzuteilen. So ist der Drang zum Publikum eine logische und erstrebenswerte Sache. – Aber, wie schon gesagt, ein kleiner Star war ich schon immer.»

Eine andere Sache ist für Francisco Araiza viel wesentlicher, nämlich der Kontakt zum Publikum während eines Auftritts. Es ist schwierig, mit einem Publikum zu kommunizieren und es für sich zu gewinnen, ohne ein Wort zu sagen. Schliesslich ist man als Sänger oft Alleinunterhalter und muss den Kontakt zum Publikum erst finden. «Was das Wichtigste dabei ist: man darf nicht zum Komiker werden, auf der Bühne herumagieren, um so die Musik publikumsgefährlich machen zu wollen. Nein, man soll die Musik so präsentieren, dass sie zum künstlerischen Erlebnis wird. Ein gutes Beispiel dafür sind die Broadway-Produktionen, die dank dieser Methode grossen Erfolg haben. Für einen Künstler ist es wichtig, die eigenen Fähigkeiten gut einschätzen zu können. Wir kreieren etwas eigenes, indem wir das Vorge-

gebene nach unseren Ideen wiedergeben. Dies sollte möglichst unbelastet zur Geltung kommen – ohne Vorbilder, die man imitieren will.»

Raphael Zweifel, 18, ist Redaktionsmitglied beim Pestalozzi-Kalender seit 1996. Er besucht die Lehramtschule des Gymnasiums. Neben dem Schreiben beschäftigt er sich vor allem mit klassischer Musik. Als Mitglied bei den Zürcher Sängerknaben hatte er schon Auftritte in den USA und China. Die Fotos zeigen Araiza als «Faust» (S. 61), als José in der Oper «Carmen» (S. 63), als Lohengrien (S. 65) und als Walter von Stolzing in «Die Meistersinger von Nürnberg» (S. 66).



BUCHTIP:

- Christine Baumann: «Francisco Araiza», Verlag Atlantis-Musikbuch, 1988 (im Buchhandel noch lieferbar).

CD-TIP:

- «The Romantic Tenor – Francisco Araiza» (Erschienen bei RCA) (Highlights wie: «Maria» aus «West Side Story», «Yesterday», «O sole mio», «Plaisir d'amour» u.v.a.)